

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 58 (1985)

Heft: 11

Artikel: Die wirtschaftliche Bedeutung des Militärs für die Region Entlebuch (Kanton Luzern)

Autor: Fischer, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die wirtschaftliche Bedeutung des Militärs für die Region Entlebuch (Kanton Luzern)

Die militärischen Aktivitäten in der Region Entlebuch (Kanton Luzern) haben für verschiedene Branchen eine wichtige Ausgleichsfunktion. Zu diesem Schluss kommt die Diplomarbeit von Oblt Qm Urs Fischer aus Büron (LU), die er im Auftrag des Militärdepartementes des Kantons Luzern an der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule Luzern (HWV) anfertigte.

Wir publizieren eine speziell für unsere Zeitschrift vom Autor verfasste Zusammenfassung. Davon ausgehend, dass viele dieser Erkenntnisse auch für andere Regionen der Schweiz anwendbar sind und ähnliche Untersuchungen seit längerer Zeit nicht mehr vorgenommen wurden, geben diese Informationen unseren Lesern doch einige neue Impulse. So dürfen wir nicht immer davon ausgehen, dass das Militär alle Rechte am Unterkunftsort hat, da angeblich so viel Geld von der Truppe am Standort ausgegeben wird. Wir können aus diesen Hinweisen schliessen, dass die Truppe ein Rädchen im Getriebe, d. h. ein Teil der Wirtschaftsförderung einer Gemeinde und Region ist.

Unser Autor hat in langwieriger Arbeit Buchhaltungen von in der Region Entlebuch stationierten Truppen über mehrere Jahre persönlich unter die Lupe genommen. Für weitere Auskünfte kann die Adresse des Autors über die Redaktion erfahren werden.

Zur Region

Das Entlebuch liegt im Südwesten des Kantons Luzern und ist ein Teil des Luzerner Berggebietes. Im Zeitraum von 1970–1980 hat sich die Wohnbevölkerung in den acht Gemeinden um über 800 Personen auf 15 100 Einwohner verringert. Gemäss der Volkszählung von 1980 ist über ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung im land- und forstwirtschaftlichen Sektor tätig. Der nationale Trend zur Dienstleistungsgesellschaft erfolgt im Entlebuch abgeschwächt. Das materielle Wohlstandsniveau (persönlich verfügbares Einkommen) liegt weit unter den Werten anderer Regionen.

Das Militär als Konsument

Das Militär gehört im Entlebuch beinahe zum Alltagsbild und Tausende von Wehrmännern haben bereits in dieser Region «gekämpft». Jährlich werden in der Schweiz rund 13 Millionen Dienstage geleistet, wovon über 92 000 allein im Entlebuch. Auf die Gemeinde Flühli/Sörenberg entfällt dabei mit über 43% der Löwenanteil.

Welche wirtschaftlichen Auswirkungen gehen nun von diesen Einquartierungen aus? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, wurden über 250 Truppenbuchhaltungen der Jahre 1982–1984 minutiös ausgewertet. Die Ausgaben der «Finanzchefs» der Truppe lassen sich grob in drei Kategorien unterteilen: Ausgaben für Unterkunft 62%, für Verpflegung 34% und für

Diverses die restlichen 4%. Gesamthaft verausgabten die Rechnungsführer für diese drei Bereiche durchschnittlich über Fr. 680 000.–. Hauptnutznießer waren dabei das Gastgewerbe und die Gemeinden, welche mit 32,4% und 22,8% daran partizipierten.

Die Berücksichtigung der Ortslieferanten

Regelmässig wird Kritik laut, die Truppe beziehe die Lebensmittel nicht am Unterkunftsort. Was ist von diesem Vorwurf zu halten und wie weit entspricht er den Tatsachen? Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die einschlägigen Vorschriften im Verwaltungsreglement richtigerweise vorschreiben, dass die Lebensmittel, wenn immer möglich am Unterkunftsort oder in der nahen Umgebung zu beziehen sind. Die Einwände, die hier von vielen Fourieren angebracht werden, sind selbstverständlich auch mir bekannt: Es ist unbestritten, dass viele Artikel im Einkaufscenter preiswerter beschafft werden können, als beispielsweise beim Dorfmetzger. Ebenfalls unbestritten dürfte sein, dass die «zwingende» Berücksichtigung der Ortslieferanten keinesfalls etwa einen Freipass darstellt, um Ware minderer Qualität abzusetzen, was in der Regel ja auch nicht zutrifft. Für mich steht aber auch fest, dass trotz zum Teil teurer Einkaufspreise ein guter Standard der Truppenverpflegung möglich ist.

Die Auswertungen haben nun ergeben, dass von jedem Franken, den der Fourier für Lebensmit-

tel ausgab, *durchschnittlich 13 Rappen in die Kas-
sen ortsfremder Lieferanten* flossen. Den
Extremwert verzeichnete eine Einheit, die zwei-
drittel aller Waren ausserhalb der Region
beschaffte, was als krasse Missachtung der gel-
tenden Vorschriften gewertet werden muss.

Die persönlichen Ausgaben des Wehrmannes

Noch wichtiger als die Zahlen der Rechnungs-
führer waren die Ausgaben der einzelnen Wehr-
männer. Diese Berechnungen stützen sich auf
empirische Untersuchungen aus den 70er Jah-
ren. Damals betrug die Tagesausgaben eines
Wehrmannes Fr. 20.–. Berücksichtigt man nun
die Geldentwertung seit dem Zeitpunkt dieser
Untersuchung, so kann heute mit einem Betrag
von über Fr. 30.– gerechnet werden. Damals
wurde auch analysiert, in welche Kanäle dieser
reichliche Geldsegen floss. Es konnte dabei
kaum überraschen, dass der Löwenanteil
(61,7%) für Konsumationen im Gastgewerbe ver-
wendet wurde. Die abendlichen Trink- und Ess-
freuden der wackeren Mannen im Feldgrau las-
sen die Umsätze allemal deutlich in die Höhe
schnellen. Zwar profitieren auch andere Gewer-
betreibende wie Metzger, Bäcker oder Käser,
aber am meisten lassen die Soldaten doch in den
Restaurants liegen.

Für jede in der Region stationierte Einheit
wurde eine separate Berechnung der Auf-
enthaltsdauer angestellt. Realistischerweise
konnte so mit rund 60 000 Konsumationstagen
gerechnet werden, was Ausgaben von über
1,6 Mio. Franken bewirkte. Damit übertrafen die
Ausgaben der Wehrmänner diejenigen der
Kompaniebuchhalter um mehr als das Dop-
pelte. Mit knapp 1 Mio. Franken zogen die Wirte
dabei den grössten Brocken an Land, während
der Handel mit rund Fr. 370 000.– rechnen
konnte und der Rest sich auf verschiedene wei-
tere Empfänger verteilte.

Fasst man die beiden Ausgabenströme nun
zusammen, so kommt man zum Schluss, dass
die Truppe in der Region Entlebuch jährlich
rund 2,3 Mio. Franken ausgab. Die Gemeinden
konnten davon nicht ganz 7% für sich ver-
anschlagen, während der Handel mit 27% und
das Gastgewerbe mit 53% davon profitierten.

Die Unterkunftsentschädigung

Ein leidiges Problem, nicht nur für das Ent-
lebuch, sondern das Berggebiet im allgemeinen,
sind die Unterkunftsentschädigungen, welche
den Gemeinden der Region jährlich
Fr. 156 000.– einbrachten. Diese Ansätze wur-



Wallfahrtskirche Werthenstein im
Entlebuch, ehemaliges Franziskaner-
kloster.

(Foto Schweiz. Verkehrszentrale)

Ausgaben der Truppenrechnungsführer nach Gemeinde und Empfängerkategorie

Jahr: Durchschnitt der Jahre 1982/84 (Beträge gerundet)

	Entlebuch	Escholzmatt	Flühli	Hasle	Marbach	Romoos	Schüpfheim	Total
Unterkunftskosten:								
Gemeinde	33 000	19 000	45 000	26 000	11 000	18 000	4 000	156 000
Gastgewerbe	28 000	32 000	109 000	14 000	7 000	10 000	21 000	221 000
Private	6 000	6 000	5 000	3 000	1 000	2 000	23 000	46 000
								(423 000)
Verpflegung:								
Metzgereien	21 000	15 000	48 000	12 000	6 000	-	7 000	109 000
Käsereien	8 000	6 000	24 000	6 000	3 000	4 000	4 000	55 000
Bäckereien	4 000	5 000	14 000	4 000	2 000	2 000	2 000	33 000
Lebensmittelhandlungen	8 000	6 000	13 000	2 000	2 000	3 000	3 000	37 000
								(234 000)
Diverse Ausgaben:								
Schützengesellschaften	.	1 000	1 000	1 000	.	.	1 000	4 000
Schuhmachereien	5 000	1 000	-	1 000	3 000	2 000	7 000	19 000
versch. Empfänger	1 000	.	1 000	.	.	.	1 000	3 000
Total	114 000	91 000	260 000	69 000	35 000	41 000	73 000	683 000

den letztmals 1975 durch Bundesratsbeschluss auf Fr. 2.70 angehoben, wobei einschränkend gleich festzuhalten ist, dass nicht allen Gemeinden der Höchstansatz vergütet wird. Dieser Sachverhalt ist dann auch Gemeindevertretern und Politikern ein Dorn im Auge. So meinte der Walliser alt Nationalratspräsident Hans Wyer, dass sich heute allein schon aufgrund der Preisentwicklung eine Entschädigung von Fr. 4.35 ergäbe. Auch der Bundesrat kam nicht umhin, in seiner Antwort auf eine Interpellation einzugestehen, dass die Entschädigung im Einzelfall «knapp» bemessen sei.

Die generelle Erhöhung der Ansätze auf den 1. Januar 1986 ist eine erste Korrekturmassnahme in die richtige Richtung.

Das Militär als Auftrag- und Arbeitgeber

Der Bund gehört zu den grössten Beschaffungs- und Auftragsvergabeinstanzen des Landes. Wen kann es da wundern, dass die räumliche Verteilung dieser Auftragsmillionen zu einem Politikum ersten Ranges geworden ist.

Die grössten militärischen Auftraggeber sind die Gruppe für Rüstungsdienste (GRD), die Kriegsmaterialverwaltung (KMV), das Bundesamt für Genie und Festung (BAGF) sowie das Bundesamt für Militärflugplätze (BAMF). Vom gesamten Auftragskuchen fielen für die Region Entlebuch in den Jahren 1982–1984 durchschnittlich 1,9 Mio. Franken ab. Mit einem Anteil von 84% entfiel dabei das Gros der Ausgaben auf Bauaufträge. Allerdings gilt es zu beachten, dass das Volumen für militärische Bauaufträge sehr unstet ist, betrug doch die Schwankungen zwischen 1980 und 1984 über 2,4 Mio. Franken. Für Güterbeschaffungen flossen jährlich Fr. 310 000.– in die Region.

Die Frage, ob mit den Aufträgen des EMD Regionalpolitik betrieben werden soll, ist höchst umstritten. Für die einen würde dadurch die Wettbewerbsordnung unterlaufen, während andere darin eine bessere Abgeltung der durch das Militär bedingten Immissionen sähen.

Das Militär tritt in zwei Formen als Arbeitgeber auf: als direkter Arbeitgeber in den eigenen Betrieben und Dienststellen sowie als indirekter Arbeitgeber durch seine Aufträge und die wirtschaftlichen Aktivitäten der Truppe. In der Region Entlebuch beziehen 29 Personen ihr Einkommen ganz oder teilweise vom Militär als direktem Arbeitgeber. Jährlich werden dadurch

rund Fr. 830 000.– in die Region ausbezahlt. Durch Militäraufträge und die einquartierten Truppen wurden zudem rund 40 Arbeitsplätze gesichert. In Relation zum Total der Erwerbstätigen sind diese Zahlen unbedeutend.

Konfliktfelder

Der wachsende militärische Raumbedarf sowie die Bedürfnisse der Ausbildung stehen in direkter Konkurrenz mit ebenso ausgeprägten zivilen Nutzungsansprüchen. So ist der Tourismus in den letzten Jahren in Regionen vorgestossen, die vorher ohne grosse Einschränkung für die militärische Nutzung zur Verfügung standen. Als Folge dieser Entwicklung haben sich die Berührungspunkte zwischen Militär und Tourismus im Vergleich zu früheren Jahren vervielfacht. Die Ursachen, die zu Differenzen führen, sind in allen Tourismusebenen ähnlich: Einquartierungen während der Hauptsaison, Sperrung von Wanderwegen, Lärmimmissionen. Mit dem Modell «Waldemme» versucht man nun in Flühli/Sörenberg, dem touristischen und militärischen Kerngebiet der Region, die gegenseitigen Interessen auszugleichen. Mit drei Massnahmen soll dieses Ziel erreicht werden:

- einer planerischen Zonenabgrenzung zwischen touristischen und militärischen Bedürfnissen
- einem geregelten Informationsfluss zwischen lokalen Behörden, Verkehrsvereinen und der Truppe sowie mit Informationskarten, welche die jeweiligen militärischen Aktivitäten aufzeigen
- einem Leitfaden für Kommandanten, der Auskunft gibt, was der Ferienort Flühli/Sörenberg von der Truppe erwartet und welche Dienstleistungen die Gemeinde und die Verkehrsvereine der Truppe bieten.

Die ersten Erfahrungen zeigten, dass mit diesem Modell der richtige Weg eingeschlagen wurde.

Die Zuspitzung der Umweltsituation und Änderung in den Wertvorstellungen eines Teils der Bevölkerung haben auch die Zielkonflikte zwischen Militär, Umwelt- und Naturschutz rasch anwachsen lassen. In diesen Bereichen sind aber in der Region keine gravierenden Probleme auszumachen. Allerdings lassen sich die langfristigen Auswirkungen, die von der zum Teil intensiven Schiessaktivität herrühren, nur schwer abschätzen.

Die Lärmimmissionen sind unbestritten der gewichtigste Stein des Anstosses im Verhältnis zwischen Armee und Bevölkerung, wobei nicht der Schiess-, sondern der Fluglärm im Vordergrund steht. Er hat in den letzten Jahren ein Ausmass angenommen, welches das Verständnis der Bevölkerung arg strapaziert und einigen Unmut auslöste. Das Entlebuch ist eines der wenigen Gebiete der Schweiz, welches frei von internationalen Luftstrassen ist. Dies ist denn auch einer der Hauptgründe, weshalb die Luftwaffe so häufig in diesem «Flieger-Eldorado» herumkurvt.

Beurteilung und Ausblick

Die militärischen Aktivitäten lösten in der Region Entlebuch jährlich einen Zahlungsstrom von durchschnittlich 5,2 Mio. Franken aus und gaben 1% aller Erwerbstätigen eine Verdienstmöglichkeit. Ist dies für die Region eine Quantité négligeable? Vergleichsweise verzeichnete der Tourismusbereich im Jahre 81/82 einen Gesamtumsatz von 19,8 Mio. und beschäftigte 7% der Erwerbstätigen.

Die Gemeinden sind sich sehr wohl bewusst, welche positive Auswirkungen von den militärischen Aktivitäten ausgehen. Obwohl militärische Truppen nicht überall eitel Freude auslösen – fürs örtliche Gewerbe stellten sie allemal einen Gewinn dar. Wachstumsimpulse gehen von diesen Aktivitäten nicht aus. Vielmehr haben sie eine Erhaltungs- und Ausgleichsfunktion, indem sie beispielsweise saiso-

nale Schwankungen im Gastgewerbe ausgleichen, den lokalen Handel stützen und einzelnen Gewerbebetrieben die Existenz sichern und damit einen Beitrag zur Erhaltung von Arbeitsplätzen leisten. In diesen Auswirkungen ist denn auch die eigentliche Bedeutung des Militärs für die Region Entlebuch zu sehen.

Aufteilung der Ausgaben 1982–1984 nach Empfängerkategorie

Empfänger	Anteil an den Ausgaben in %	
Unterkunftskosten:		
Gemeinde	22,8	
Gastgewerbe	32,4	
Private	6,7	61,9
Verpflegung:		
Metzgereien	16,0	
Käsereien	8,1	
Bäckereien	4,8	
Lebensmittelhandlungen	5,4	34,3
Diverse Ausgaben:		
Schützengesellschaften	0,6	
Schuhmachereien	2,8	
versch. Empfänger	0,4	3,8
Total		100

Konservengemüse so nahrhaft wie Frischgemüse

Laut einer Studie des amerikanischen Landwirtschaftsdepartementes in Zusammenarbeit mit der National Food Processors Association sind aus Konserven stammende Gemüse gleich nahrhaft wie frisch zubereitete oder tiefgefrorene Gemüse.

Die Studie untersuchte 13 Minerale, acht Vitamine und verschiedene Faserstoffe in gekochten oder mit Mikrowellen zubereiteten Gemüsen und verglich die Werte mit jenen von Gemüsen, die gemäss Packungsaufdruck zubereitet wurden. Das Konservengemüse schnitt bei allen

Werten gleich gut ab wie das frische oder gefrorene, teilweise sogar besser.

Das auf den ersten Blick gängigem Wissen widersprechende Resultat ist auf die einfache Tatsache zurückzuführen, dass bisher stets die Werte von Konservengemüse mit ungekochtem Frischgemüse verglichen wurden. Diese Resultate sind wenig relevant, weil Gemüse in der Regel nicht roh verspiessen wird.

(Entnommen aus «Food Institute Report» vom 27. Juli 1985)